

Plasma-Display

Englisch: Gas plasma screen

ALLGEMEIN

Flache Bildschirmtechnologie mit ionisiertem Gas zwischen Glasplatten — leuchtstarke Farben, großer Betrachtungswinkel. Heute veraltet, ersetzt durch LCD/LED, aber noch in älteren Bildmaterial erkennbar.

Plasma-Displays waren lange Zeit die Go-To-Lösung für große, leuchtstarke Monitore auf Sets und in Kontrollräumen. Das Prinzip ist elegant: Zwischen zwei Glasplatten sitzt ionisiertes Gas — Neon-Xenon-Gemisch — das unter elektrischer Spannung zum Leuchten gebracht wird. Jeder Subpixel funktioniert wie eine winzige Leuchtstoffröhre. Das Ergebnis war beeindruckend: intensive Farben, hohe Helligkeit und ein Betrachtungswinkel, der selbst von der Seite noch brauchbar blieb. Für Grading-Suites und kritische Bildkontrolle waren diese Geräte lange unverzichtbar. In der Praxis merkten wir schnell, wo die Grenzen lagen. Plasma-Displays verbrauchten erheblich mehr Strom als spätere LCD-Technologien — auf einem mehrtägigen Dreh mit mehreren Monitoren wurde das zur Rechnung. Heat-Output lag bei 200-300 Watt pro Gerät: In einem mobilen Schnittmobil mit Klimaanlage wurde das zum echten Problem. Und dann die Phosphor-Degradation — nach Jahren zeigte sich ein feiner Flimmer, besonders bei statischen Bildern. Das Einbrennen von Logos oder Timecode-Displays war eine echte Gefahr, wenn man nicht aufpasste. Wer damals viel mit Archiv-Material arbeitete, das auf solchen Geräten gelagert oder monitort worden war, kennt diese Artefakte: leichte Farbstiche, ungleichmäßige Leuchtkraft in bestimmten Bildbereichen. Heute sind Plasma-Displays praktisch aus dem professionellen Workflow verschwunden. LCD und OLED haben sie verdrängt — bessere Stromeffizienz, flachere Bauweise, keine thermischen Probleme. In Archiv-Material und älteren Produktionen erkennt man sie oft an ihrer charakteristischen Bildqualität: sehr brillant, manchmal übergesättigt in Rot, und dieser typische Schwarzwert, der nie ganz schwarz war, eher ein dunkles Grau. Wer Farbkorrekturen an Material aus den 2000ern durchführt, sollte im Hinterkopf behalten, dass die Monitore, auf denen dieses Material ursprünglich kontrolliert wurde, ganz andere Charakteristiken hatten als moderne Referenz-Displays. Das kann zu subtilen, aber hartnäckigen Farbverfälschungen führen. Aktuelles In Retro-Computing-Foren wie [r/vintagecomputing](#) und [r/cassettefuturism](#) erlebt der Gas-Plasma-Bildschirm derzeit eine kleine Renaissance unter Sammlern. Besonders der IBM PS/2 P70 mit seinem charakteristischen orange-schwarzen Plasma-Display wird häufig genannt — dieselbe Technologie, die 1986 in James Camerons 'Aliens' auf den Terminal-Bildschirmen der Kolonialmarines zu sehen war und auch in den NASA-Space-Shuttle-Cockpits der 1980er Jahre zum Einsatz kam. Die Community diskutiert zunehmend, wie schwierig es geworden ist, funktionierende Einzelgeräte außerhalb alter Laptop-Gehäuse zu finden, was den musealen Charakter dieser Displays unterstreicht.